

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande monatlich 10 Lei noi (Frank) unter entsprechendem Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 81,

(za ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Pettzette, oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Gansersfeldt & Bogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 179.

Sonnabend, 10. August (29.) Juli 1889

X. Jahrgang.

Die Lage Italiens.

Bukarest, 9. August.

Nach vielen Mißerfolgen lächelt Italien endlich in Afrika das Glück. Kaum war die Nachricht bestätigt, daß König Johannes von Abessinien im Kriege gegen die mahdistischen Eroberer sein Leben verloren, als Italien zur Besetzung von Keren und damit des Bogoslandes schritt, seinen Truppen dadurch angenehme Sommerquartiere, seinen Auswanderern fruchtbare Heimstätten sichernd, und jetzt hat es auch Asmara in seinen Besitz genommen, die ehemalige Residenz und Heimath seines erbittertsten Feindes Ras Alula. General Baldissera besetzte diesen wichtigen Ort, die Grenzfestung zur Provinz Tigre, ohne Kampf, und damit ist am besten der Beweis geliefert, wie ohnmächtig sich Abessinien durch die herrschenden Kämpfe und die Thronfolge fühlen muß oder wie innig bereits die Beziehungen Italiens zu dem voraussetzlichen neuen Negus Menelek gediehen sind. Der Einfluß Italiens wird dadurch zum herrschenden in dem einzigen christlichen Reiche Afrikas, bezüglich dessen noch vor nicht langer Zeit sich der russische Abenteurer Schinnoff schmeichelte, er werde eine intime Verbindung Abessyniens mit dem rechtgläubigen russischen Reiche zustande bringen.

Allerdings sind die Verhältnisse in Abessinien noch keine geordneten; Ras Alula, dessen Tod zwar bereits einmal gemeldet wurde, scheint sich noch immer in Tigre zu halten, aber König Menelek von Schoa wird es durchsehen, daß er zum König der Könige Aethiopiens gesalbt und gekrönt wird. Unter solchen Umständen gewinnt die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen einer abessinischen Gesandtschaft, welche Menelek nach Rom sendet, ganz besondere Wichtigkeit. Es ist das erstemal, daß eine solche nach Italien geht, und wenn auch früher zwischen Schoa und dem appenninischen Königreiche ganz erträgliche Verhältnisse bestanden, so ist es doch etwas Anderes, wenn der Negus von Abessinien eine Abordnung sendet, als wie der machtlose König von Schoa. Die Abtretung von Keren und Asmara wird auch in aller Form vollzogen werden und Italien hat auf einmal einen Besitz am Rothen Meere, der zu den werthvollsten Colonien der Europäer in Afrika gehört und sich durch den Handel mit Abessinien in ganz ungeahnter Weise entwickeln dürfte. Diese Erfolge sind Italien wohl zu gönnen, denn Massauah hat Blut und Geld genug erfordert und im Parlamente bedurfte es stets heftiger Kämpfe, bis weitere Geldmittel bewilligt wurden. Es ist entschieden ein Verdienst Crispi's, daß er den glühenden Felsen Massauah festhielt, weil er immer hoffte, das fruchtbare wald- und wasserreiche Hinterland anzugliedern.

Inzwischen hat König Humbert durch ein Dekret den Schluß der Parlaments-Session verfügt und die römischen Blätter zerbrechen sich den Kopf über die Ursachen dieser Maßregel. Man will glauben, es sei der Vorläufer der Auflösung der Kammer, aber dazu liegt kein rechter Grund vor, denn Crispi fand stets seine Majorität, und wenn der Abgeordnete Cavallotti auch manchmal gegen das Bündniß sprach, wenn er die Irredenta hervorzauberte und republikanische Anwandlungen hatte, so fand sich noch immer ein anderer Deputirter, welcher diese Ausführungen in richtigem und vernünftigem Sinne beleuchtete. Die Interpellationen wegen der Giordano Bruno-Feier gingen vorüber, die Durando-Frage erschütterte die Stellung des Ministeriums nicht im mindesten und die Drohung des Papstes, Rom eventuell zu verlassen, wird dies noch viel weniger im Stande sein.

Das italienische Volk billigt in seiner großen

Mehrheit entschieden die Haltung seiner Regierung; es fühlt sich stark und geehrt durch seine Stellung im Dreierbunde, durch die es mit zu einem mächtigen Faktor in Europa geworden ist. Es ist stolz auf die Freundschaft Crispi's mit Bismarck, denn es weiß, daß aus derselben für Italien nur Ersprießliches entspringen kann. Wohl ist es wahr, daß die Rüstung den Italienern etwas kostspielig vorkommt, aber die Nothwendigkeit des militärischen Aufwandes leuchtet ihnen doch ein und im Parlamente hatte Crispi diesbezüglich keinen erheblichen Widerstand zu überwinden. Italien theilte ja dasselbe Schicksal mit den meisten europäischen Ländern und wenn die Kriegsbereitschaft genügt, den Frieden zu sichern so ist dieses kostbarste Gut der Völker nicht zu theuer bezahlt. Eine Auflösung der Kammer erscheint daher nicht recht wahrscheinlich, es müßte denn sein, daß innere Fragen bestehen, welche noch nicht zur öffentlichen Erörterung gelangt sind, oder daß Crispi auf eine noch bedeutendere Majorität in der Kammer hofft. Die Clericalen würden zwar diesmal nicht säumen, ihren schwarzen Heerbann zu entfesseln, sie würden in Wort und Schrift die Abreise des Papstes in Aussicht stellen, aber auch sie würden es erleben müssen, daß man mit einer solchen Drohung Italiens Volk nicht mehr schrecken kann, das reif genug ist, um zu wissen, daß bei einer Verlegung der Residenz das Papstthum mehr einbüßen würde, als es Italien schaden könnte. Und die klugen Monsignori im Vatican werden dies längst erwogen und überlegt haben, sie mußten ja sehen, wie streng katholische Reiche dem Papste abriethen, Rom zu verlassen, wie selbst Spanien den Uebereifer seiner Stadtvertretungen, welche Asyl anboten, im amtlichen Wege zu zügeln verstand.

Der politische Himmel Italiens weist gegenwärtig keinerlei Wolken auf; die Sorgen im Innern sind nicht erheblicher als anderswo, die Stellung nach außen ist stark und gefestigt durch das Bündniß mit Deutschland und Oesterreich, die finanziellen Fragen sind nicht ernster Natur, an die Reibereien mit den Clericalen dürfte man längst gewohnt sein, und in Afrika werden Erfolge errungen, die reiche Früchte erhoffen lassen. Die Sommerruhe ist nun in das parlamentarische Leben des Königreiches eingeleitet, Crispi hat sich für einige Wochen in die Einsamkeit zurückgezogen und es ist zu hoffen, daß dieselbe nicht durch unvorhergesehene Ereignisse gestört wird, so daß er wieder frisch und gekräftigt auf Monte Citorio erscheinen kann, wenn die Deputirten von neuem ihren Einzug in die ewige Stadt halten.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland.

Im Augusthefte der englischen Monatschrift „New Review“ findet sich aus der Feder des gewesenen Ministers des Auswärtigen Gustave Flourens ein Artikel über „die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland“ seit dem Kriege von 1870. M. Flourens wendet sich gegen jenen Theil der englischen Presse, der von „Verschwörungen“ spricht, die jene beiden Staaten angeblich gegen den Weltfrieden ausgeheckt haben sollen, womit die jüngsten Sensationsmeldungen über franco-russische Abmachungen gemeint sind. M. Flourens erzählt nun, wie im Frühjahr 1875 Englands Regierung selbst an einer solchen „Verschwörung“ theilgenommen, indem der damalige Minister des Auswärtigen Lord Derby angesichts der aus der Umgebung des deutschen Reichskanzlers gehörten Kriegsdrohungen in Berlin und Petersburg mit Erfolg dahin wirkte, den Frieden zu erhalten. „Am 10.

Mai 1875 — so schreibt Flourens — theilte Lord Derby dem französischen Geschäftsträger in London die friedliche Meldung aus Berlin mit. Es war eine Depesche des Reichskanzlers mit dem Versprechen, „nichts zu thun, was den Frieden von Europa stören könnte.“ „Die Angelegenheit ist beendet,“ fügte er hinzu, „und ich bedauere nur, daß wir nicht im Stande waren, die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns zu erlangen. Dies zeigt, daß Völkern voll lebhafter Befürchtungen für sich selbst ist.“ Er fügte lächelnd hinzu: „Sie wissen, in Berlin leugnet alle Welt, an Krieg gedacht zu haben. Fürst Bismarck schiebt thatsächlich die Schuld auf Moltke. Er selbst habe niemals daran gedacht. Jedenfalls aber hat er viel darüber gesprochen.“ Nachdem das französische Ministerium (Duc de Decazes) offiziell Lord Derby für seine Intervention gedankt hatte, gab dieser am 31. Mai 1875 in der Peerskammer Erklärungen ab, welche bestätigten, daß eine Friedensgefahr bestanden habe, die er direkt der „Sprache zuschrieb, welche Personen von höchster Stellung und Position führten“. Dem französischen Geschäftsträger sagte Lord Derby alsbald hierauf, „der Kanzler habe den Krieg gewünscht, oder gewünscht, daß man glaube, er wünsche den Krieg. Radomiz machte in Petersburg Eröffnungen und Alles war für den Ausbruch fertig. Da jedoch Deutschland ohne das feste Neutralitätsversprechen Rußlands nichts unternehmen kann, muß die Freundschaft des Letzteren zu erhalten das Hauptbestreben Englands ein.“ Die damalige Bemerkung des Geschäftsträgers: „Es wäre im Interesse des Friedens am wichtigsten, wenn Frankreich im Stande wäre, zur Einigung von England und Rußland beizutragen — so erklärt Flourens —, müsse noch heute das hauptsächlichste und beständige Ziel der französischen Diplomatie sein. Wenn die damalige Situation durch den Beitritt von Italien, jener Macht, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen habe, zu dem nun mit Oesterreich-Ungarn verbündeten und sonst isolirten Deutschland verändert worden sei, so müsse im Interesse des europäischen Friedens England bei Italien dieselbe Rolle spielen, wie sie damals Rußland Deutschland gegenüber gespielt hat, da Italien zu sehr Seemacht sei, um selbst mit der Hilfe anderer Kontinentalmächte ohne Zustimmung Englands das Geringste zu unternehmen. Czar Alexander III. habe durch seine Haltung anläßlich der 1887er Komplikationen deutlich gezeigt, daß er Frankreich nicht schwächen lassen wolle. Frankreich seinerseits wisse — so schließt der Artikel des Exministers —, daß formelle Allianzen nicht die dauerhaftesten seien, und daß ein Einverständnis, das auf Gerechtigkeit basire und durch Interessengemeinschaft besiegelt sei, stärker und dauerhafter sein müsse, als Verträge, die auf der Herrschaft des Einen und der Unterwerfung des Andern beruhen.“

Die drei ersten Tage des Zonentarifes.

Aus Pest wird uns geschrieben: Die drei ersten Tage, an welchen der neue Zonentarif auf den ungarischen Staatsbahnen functionirte, sind vorüber, und Verwaltung sowohl als auch Publikum zeigen sich befriedigt. Als am ersten Tage Minister Baross persönlich auf dem Centralbahnhofe erschien, um nachzusehen, wie seine Anordnungen befolgt und ausgeführt werden, wurde er vom Publikum — dem dankbaren Publikum, konnte man sagen — lebhaft acclamirt. Die Fahrordnungen der verschiedenen Linien sind so combinirt, daß sämtliche Sitzzüge von den Grenzen des Landes — Belgrad, Predeal an der rumänischen Grenze, Wien, Kaschau — zwischen 1

und 2 Uhr in dem Bester Centralbahnhofe eintreffen, um daselbst ihre Passagiere eventuell auszutauschen und dann ihren Weg fortzusetzen, so daß man um diese Stunde in dem besagten Bahnhofe ein Bild der gesammten Reisebewegung des betreffenden Tages soweit es auf größere, die Landeshauptstadt berührende Fahrten ankommt, erhalten kann. Der Andrang zu den Zügen war in jenen drei ersten Tagen sehr groß, die Zahl der ankommenden Passagiere ebenfalls sehr groß; aber Niemand wird diesen Erfolg der drei ersten Tage verwerthen wollen, um dem Zonentarife ein Loblied zu singen. Da müssen erst größere Zeitepochen ins Auge gefaßt werden, ehe man ein gültiges Urtheil wird sprechen können. In den letzten Tagen des Juli war eben Niemand gereist, der nicht durchaus zu reisen gezwungen war: Jedermann, der es nur thun konnte, verschob seine Abreise, um der Wohlthat des neuen Tarifs theilhaftig zu werden; daher war natürlich der Andrang in den ersten Tagen enorm, alle abgehenden Züge mußten ihre Wagen vermehren, alle ankommenden kamen in ganz ungewöhnlicher Länge oder sogar getheilt an, wie jener aus Siebenbürgen, der in drei Theile zerlegt einlief. Das Publikum fand sich ziemlich leicht in die neue Ordnung der Dinge: an den in Voraussicht des bevorstehenden Andranges vermehrten Cassen ging es glatt ab; die Cassenbeamten — hier weibliches uniformirtes Personal — haben ein leichtes Spiel; nach den 14 Zonen und 3 Wagenklassen besteht ihr Vorrath bloß in dreimal vierzehn Billetgattungen, statt der vielen Hunderte, die sie sonst zu überblicken und auszugeben hatten. Bei der Gepäckaufgabe ging es nicht so eben ab und wird dort eine Vereinfachung der Manipulation eintreten müssen. Ueberhaupt wird mit der Zeit noch manches Detail abgeändert werden. Augenscheinlich hat die Verwaltung noch zu viel Furcht vor etwa möglichen betrügerischen Manipulationen: sie hat durch eine Reihe von Maßregeln, die sie in den letzten Tagen decretirt, jedem Betrüger, der möglich wäre, entgegenzutreten wollen, aber vergessen, daß sie mit denselben den übergroßen Theil des ehrlichen Publicums belästigt. Besser es fährt einmal ein Betrüger mit seiner Fahrkarte zweimal oder weiter, als er fahren dürfte, als daß tausend Ehrliche belästigt werden. Das wird sich übrigens alles mit der Zeit und den Erfahrungen, die man machen wird, ordnen: vorläufig halten wir daran fest, daß die Reform eine große Wohlthat für das Publicum ist, das zu reisen beabsichtigt; die Reise ist um einen großen Betrag verwohlfeilt, und kein gering zu schätzender Umstand ist ferner die Begünstigung, danach jedes Billet 48 Stunden Gültigkeit besitzt und jede Fahrt einmal unterbrochen werden kann. Es besteht für uns kein Zweifel, daß die Zahl der Reisenden außerordentlich zunehmen wird, und erfahrene Beamte meinen sogar, man werde nicht allzu lange mit den vorhandenen Betriebsmitteln das Auslangen finden, sondern sich bald genöthigt sehen, dieselben zu vermehren, was übrigens auch kein Unglück ist, da es den verschiedenen Wagen- und Locomotiv-Fabriken zu thun geben wird. Auch einer anderen Industrie wird die Reform tüchtig nachhelfen: Erzeugung und Vermietung von Schlaf- und Salonwagen, in welchen diejenigen, die mehr zahlen und abgeschlossen sein wollen, ihre Fahrten werden machen können. Auch diese aber werden wohlfeiler als bisher reisen, und daher werden mehr Personen die Benützung solcher Wagen in ihren Reiseplan aufnehmen, besonders da man in den gewöhnlichen Wagen ein Coupee für sich oder mit noch allenfalls einem Passagier kaum mehr zu erhalten im Stande sein wird, wollte man auch das landesübliche Trinkgeld verdoppeln.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 9. August 1889.

Tageskalender.

Sonnabend, 10. August (29. Juli.)

Röm.-Kath.: Laurentius. — Protestanten: Laurentius.
 — Griech.-orth. Callinicus.
 Witterungsbericht vom 9. August. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 61. Nachts 12 Uhr, + 15 8 Früh 7 Uhr + 17,4 Mittags 12 Uhr + 24,5 Maximum. Barometerstand 757. Himmel blau.

Von Sr. Majestät dem Könige. Der „Mon. of.“ veröffentlicht aus Monrepos, 8. August, eine Depesche des Adjutanten Major Berticari an den Ministerpräsidenten Lascar Catargiu, derzufolge Sr. Maj. der König in Neuwied zum Besuche seiner kaiserlichen Schwiegermutter eingetroffen ist und am Freitag nach Umfisch zurückkehren wird.

Personalmeldungen. Der rumänische Gesandte in London, Prinz Jon Ghica und der rumänische Gesandte in Rom Herr Magino sind hier eingetroffen. — Herr P. Carp verläßt morgen Borßel, wo er zum Curgebrauche weilt, um auf seine Besichtigung Sibianesti zurückzukehren. — Der Ministerpräsident wird sich in den nächsten Tagen nach

Pitești, Campulung und Rimnicu-Balcea begeben. — Der Generalsecretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Herr Capatineanu, ist gestern von Sinaia wieder hier eingetroffen. — Vorgestern traf auf einer Erholungsreise der königlich-preussische Polizeihauptmann Hoppe hier ein. Derselbe, stattete im Laufe des Tages dem Polizeipräsidenten Oberst Ugiu und dem Commandanten der berittenen Gensdarmen Major Baldoivitsch seinen Besuch ab und besichtigte mehrere Etablissements. Heute morgen tritt Hauptmann Hoppe über Predeal seine Rückreise nach Berlin an.

Ministerrath. Morgen findet unter dem Präsidium des Herrn Lascar Catargiu ein Ministerrath statt. Die von Bukarest abwesenden Minister werden daher morgen nach der Hauptstadt zurückkehren.

Auszeichnung. Der ehemalige Kultusminister und Professor an der Universität, Herr B. A. Ureche, war in den letzten Tagen in Paris Gegenstand einer ganz besonderer Auszeichnung. Herr Ureche wurde nämlich zum Ehrenpräsidenten des Kongresses für den höheren Schulunterricht, welcher derzeit in Paris tagt und bei welchem Herr Ureche als Delegirter Rumäniens fungirt, gewählt.

Aus dem Domänenministerium. Der neuerannte Generalsecretär des Domänenministeriums, Herr Gr. Veliu, beschäftigt sich augenblicklich mit der Reorganisation des technischen Dienstes des genannten Ministeriums, welcher sehr vernachlässigt wurde; außerdem ist der Generalsecretär sehr in Anspruch genommen durch den demnächstigen Verkauf von Staatsgütern an die Bauern, doch hofft man sehr bald in der Lage zu sein, den tausend und mehr Petitionen, die in dieser Hinsicht dem Ministerium vorliegen, genügen zu können.

Aus dem Amtsblatt. Herr M. Em. Lahovary, der Generalsecretär des Ministeriums des Aeußern ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung des Generalsecretariates wieder übernommen.

Militärisches. Nach der Rückkehr S. M. des Königs wird der Kriegsminister General Manu die Inspection der Truppen des 1. und 2. Armeecorps beginnen.

Gerücht vom Tage. Gerüchtweise verlautet, daß die Gemeinderäthe der Städte Krajova, L-Severin und Campulung demnächst aufgelöst werden sollen.

Aus dem hauptstädtischen Gemeinderathe. Der Gemeinderath der Hauptstadt ist für Sonnabend zu einer Sitzung einberufen. Doch ist vorauszu sehen, daß dieselbe aus Mangel an Bethiligung nicht wird statthaben können.

Von der Nationalbank. Wie die „Lupta“ erfährt, wird die Frage der Besetzung des Gouverneurpostens bei der Nationalbank gleich nach der Rückkehr S. M. erledigt werden. Bei dieser Gelegenheit wird es an Zusammenstoßen im Ministerathe nicht fehlen, da jeder Minister einen besonderen Candidaten für diesen feinen Posten hat.

Vom obersten Sanitätsrath. Dr. Alexeanu, der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes, hat einen längeren Urlaub erhalten, und wird sich um die Mitte dieses Monats ins Ausland begeben. Bis dahin wird nämlich der auf Urlaub befindliche Subdirektor dieses Dienstes, Dr. Polyzu, hierher zurückkehren.

Vom Athenäum. Der Vizepräsident des Athenäums, Herr Konstantin Esarcu, unterhandelt gegenwärtig in Bayreuth mit einigen an den dortigen Festspielen theilnehmenden Künstlern behufs Veranstaltung einiger Vorstellungen im neuen Athenäum.

Todesfall. Aus Wien wird uns gemeldet: Gestern starb hier der Lieutenant des rumänischen Artillerie-Regiments Nr. 3 Alexander Argente. Das Leichenbegängniß, zu dem das Korps-Artillerie-Regiment Nr. 14 den Kondukt und das Infanterie-Regiment Nr. 50 die Musik beistellt, findet heute Nachmittags um 2 Uhr von der Kapelle des Garnisonsspitals Nr. 1 aus statt. Die Beerdigung erfolgt auf dem Zentralfriedhofe.

Vom Colentina-Spital. Herr Andreescu wurde zum Intendanten des Colentina-Spitals an Stelle des Herrn Bistrizeanu ernannt.

Der Verwaltungsrath des Central-Militärspitals setzt sich in Gemäßheit des kön. Dekretes vom 28. v. M. zusammen: aus dem Chefärzte des Spitals als Präsidenten; aus zwei Chefärzten, welche unter allen Chefs der Dienstzweige den höchsten Rang einnehmen, als Mitglieder und dem Commandanten der Sanitätskompagnie als Sekretär. Der Verwaltungsrath hat die Gegenstände und Effekten des Spitals, das Ambulanz- und das medizinisch-chirurgische Material zu überwachen.

Aus Anlaß des Pantelimon-tages haben sich gestern viele Bukarester nach Pantelimon oder Pasarea begeben, woselbst es einem alten Brauche gemäß sehr lustig und fidel zugeht. Aus demselben Anlasse feierten gestern auch einige Zeitungsredaktionen, so der „Const.“ die „Indep. roum.“, die „Romania“ etc.

Die Inspection der landwirthschaftlichen Kreditanstalten durch den Generalinspektor Herrn Lepadatescu dauert fort und wird Herr Lepadatescu die während der Inspection gemachten Erfahrungen in einem an den Minister des Innern gerichteten Bericht niederlegen.

Die Beziehungen des Primars von Galaz, Herrn C. Nessu, zum Ministerpräsidenten weisen seit der Inspection, die Herr Catargiu in der Primarie von Galaz gemacht und die ihn sehr unzufriedigt gelassen hat, nicht mehr jenen Grad von Herzlichkeit auf, der sie früher kennzeichnete. So wenigstens wird in Kreisen versichert, die dem genannten Primar nahe stehen.

Aus dem Gemeinderathe in Focschani. Der Ministerrath hat in seiner Sitzung vom 7. August unter Vorbehalt der Genehmigung Sr. Maj. des Königs, die Convention, welche der Gemeinderath der Stadt Focschani mit der Basalt-Gesellschaft von Bukarest für die Construction von Trottoirs im Werthe von 1.000.000 Lei einging, mit der Modification genehmigt, daß zur Bordur des Trottoirs Steine an Stelle von künstlichem Asphalt gebraucht werden sollen.

Der Gemeinderath von Buzeu ist aufgelöst worden. Mit der interimistischen Leitung der Gemeindeangelegenheiten wurden die Herren C. L. Radulescu, Argintoyanu, I. Agapescu, Anton Bordescu und A. Gheorghiu betraut. Diese Auflösung muß unter dem Gesichtswinkel der in Buzeu bevorstehenden Ergänzungswahl für die Deputirtenkammer beurtheilt werden.

Duell in Sicht. Der Architekt Herr A. Cuzarida hat Herrn Rosescu, einen der Epitropen des Seminars „Nifon“, mit dem er einen Wortwechsel hatte, seine Zeugen geschickt.

Von der Eisenbahn. Der Wagenpark der rumänischen Eisenbahnen wird dieser Tage eine Vermehrung von 50 Personenwaggons erfahren, die, schon vor längerer Zeit in Deutschland bestellt, übermorgen hier eintreffen werden. — Der interimistische Leiter des Departements der öffentlichen Arbeiten, Herr M. Lahovary, hat die Demission des Generaldirektors der Eisenbahnen, Herrn Duca, bisher nicht angenommen.

Irrsinnig geworden. Der ehemalige Senator des Distriktes Dorohoiu, Herr Eduard Cherghel, ist irrsinnig geworden. Die Familie desselben hat ihn nach Bukarest gebracht und der Irrenanstalt des Herrn Dr. Sugu übergeben.

Gerichtswesen. Vom 10. August ab wird Herr Scarlat J. Ghica der Feriensektion des Ilfover-Tribunals präsidiren.

Der Schwindler Andronik läßt sich nicht abschrecken. Gestern kündigte derselbe die Berufung gegen das seine Contestation zurückweisende Urtheil des Ilfover-Tribunals an.

Falschmünzerprozeß. Die Cheleute Basilievici, die bekanntlich angeschuldigt sind, falsche serbische Bankbillets gemacht zu haben, wurden gestern im Cabinet des Untersuchungsrichters Tataranu mit mehreren Personen confrontirt. Die Untersuchung wird erst nach Rückkehr des Untersuchungsrichters Paap von seinem Urlaube beendet werden können, da sich dieser viel mit der vorstehenden Angelegenheit befaßt hat.

Eine interessante Himmelserscheinung. Vorgestern Abend genau um 9 Uhr 5 Minuten konnte auch mit bloßem Auge wahrgenommen werden, wie der Jupiter durch den Mond verfinstert wurde. Es dauerte genau 59 Minuten, ehe der Jupiter wieder sichtbar wurde. Mit bewaffnetem Auge konnte diese interessante Himmelserscheinung natürlich genauer verfolgt werden. Die Deckung genannten Sternes durch den Mond wurde in vielen Theilen des Landes, so auch in Pitești wahrgenommen.

Regen. Endlich, endlich ist heute Morgens der langersehnte Regen unter schauerlichem Blitzzucken und betäubendem Donnern in ausgiebiger Weise niedergegangen, nachdem sich schon gestern Abend am Firmament alle Anzeichen eines baldigen Temperaturwechsels eingestellt hatten. Der Regen währte nahezu zwei Stunden und hat die Erde merklich, wenn auch noch immer nicht genügend durchfeuchtet. Die Luft ist dagegen so milde kühl, daß es eine Wonne ist, sie einzuathmen. Da der Regen, so viel bis jetzt feststeht, nicht strichweise, sondern fast in den meisten Gegenden des Landes niedergegangen ist, so haben sich die stark herabgestimmten Hoffnungen auf eine befriedigende Maisernte wieder belebt und die Fruchtbörse begrüßte das Naturereigniß von heute Morgen mit einer merklichen Hauffe in dieser Getreidegattung. Hoffentlich wird nun das Gleichgewicht in der Temperatur anhalten und der Himmel uns recht bald mit einer ähnlichen Douche, wie heute Morgen, bedenken.

Blitzschlag. Heute Morgens 5 Uhr wurden die meisten Bewohner Bukarests durch einen furchtbaren Donnerschlag aus dem Schlafe gerüttelt, dessen Wirkung durch das grelle Licht der unaufhörlich nieder-

gehenden Blitze nur noch mehr erhöht wurde. Der Blitzstrahl, dem jener furchtbare Donner Schlag folgte, entlud sich auf die alte Kirche der „Curtea vechie“ und durchlöchernte das Dach, ohne jedoch weiteren Schaden anzufügen. Ein Augenzeuge berichtet uns hierüber wie folgt: Meiner Gewohnheit gemäß stand ich auch heute vor 5 Uhr Morgens auf und öffnete die Fenster. Oberhalb der Kirche „Curtea vechie“ nahm ich gelbliche Wolkenmassen wahr. In demselben Momente, es regnete inzwischen ganz gehörig, sah ich einen grellen Feuerchein und vernahm sofort ein ohrenbetäubendes Getöse. Die Wirkung war so furchtbar, daß sowohl ich wie mein anwesender Freund zu Boden stürzten. Als wir nach kürzester Zeit wieder zur Besinnung kamen, glaubten wir sicher, der Blitz habe in unser Zimmer eingeschlagen und waren glücklich, bald vom Segentheile überzeugt zu sein.

Bukarester Volksbewegung. In der Zeit vom 28. Juli bis zum 3. August wurden in Bukarest 127 Kinder geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 90 Personen und zwar an Entzündung 28, an Lungenentzündung 12 und an Lungenschwindsucht 9.

J. M. Josef Freiherr v. Philippovich F. Der Landeskommandirende von Böhmen J. M. Josef Freiherr v. Philippovich ist in der Nacht vom 5. zum 6. wie man aus Prag meldet, plötzlich gestorben. Josef Philippovich, Freiherr von Philippberg entstammte einer alten böhmischen Familie; er wurde im Jahre 1818 in Goppsic in Kroatien als Sohn des Grenzer-Offiziers und nachmaligen FML. Nikolaus Philippovich geboren. Mit sechszehn Jahren trat er ins 1. Grenzer-Regiment ein, kam später zu den Pionieren, wo er Offizier wurde und gelangte mit 25 Jahren in den Generalstab, aus welchem er mit Majorrang zum Warasdin-Kreuzer Regiment transferirt wurde. Mit diesem machte er unter Felaschich, dessen Adjutant er wurde, den Feldzug gegen Ungarn mit und wurde später abermals in den Generalstab aufgenommen. Den 1859er Feldzug machte er als Generalmajor-Brigadeführer im Verbande des 6. Armeekorps mit. In Folge seiner in Italien erworbenen Verdienste wurde er in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Die nun folgenden Friedensjahre verbrachte er in Semlin. Auch fungirte er bei dem serbischen Kirchentag im Jahre 1864 als königlicher Kommissar. Am Feldzug in Böhmen im Jahre 1866 nahm er als Adlatus des Grafen Thun im 2. Armeekorps theil. Zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisions-Commandanten ernannt, kam er anfangs nach Wien, später als Landeskommandirender nach Innsbruck, Brünn und schließlich nach Prag. Hier traf den mittlerweile zum Feldzeugmeister Ernannten im Jahre 1878 die Weisung, den Befehl über die zum Einmarsch nach Bosnien und der Herzegovina bestimmten Truppen zu übernehmen. Er selbst führte die Hauptkolonne von Brood über Zepce nach Serajevo und besetzte diese Stadt am 19. August nach heftigem Kampfe. Als das anfänglich zu schwach bemessene Okkupationskorps auf vier Armeekorps verstärkt wurde, blieb er als Armeekommandant an deren Spitze und warf den Aufstand vollständig nieder. Im Jahre 1880 kehrte er nach Wien, zwei Jahre später als Landeskommandirender nach Prag zurück, wo er noch in demselben Jahre Kommandant des 8. Armeekorps wurde, in welcher Eigenschaft er auch das Zeitliche segnete.

König Otto von Baiern. Man schreibt uns aus München: Zuverlässige Unterrichtete wissen über das Befinden des Königs Otto zu berichten, daß der unglückliche Fürst nur noch mit Widerstreben Nahrung zu sich nimmt und körperlich fortgesetzt verfallt. Ebenso stößt bei ihm das Bemühen der Aerzte, welche wünschen, daß der König sich in dem Schloßgarten zu Fürstentried ergehe, auf hartnäckigen Widerstand. Die Aerzte versuchen natürlich Alles, um die Wirkungen dieses Stumpfsinnes möglichst auszugleichen. Besonders lebhaften Antheil an dem Befinden des Königs nimmt seit dem Ableben der Königin-Mutter die Tochter des Prinz-Regenten, die als Reiseschriftstellerin bekannte Prinzessin Therese von Baiern. Diese Prinzessin weilte in den letzten Lebenstagen der Königin-Mutter bei derselben in Hohenschwangau; ihr wie dem an das Sterbelager geiltten Prinz-Regenten legte die sterbende Königin die Fürsorge für ihren geisteskranken Sohn ans Herz.

Die Rechnung für einen Erzherzog. Aus Karlsburg wird dem „B. T.“ geschrieben: „Vor kurzer Zeit erschien Erzherzog Albrecht mit kleiner Suite in unserer Stadt zur Inspizierung der hier garnisonirenden Truppencorps. Nach 36stündigem Aufenthalte in einem hiesigen Gasthose verlangte im Auftrage des Erzherzogs ein Adjutant die Rechnung. Dieselbe lautete auf 1832 fl., sage Eintausendacht-hundert und zwei und dreißig Gulden. Sprachlos eilte der entsetzte Adjutant vor den Erzherzog. Dieser

übernahm das Document, las es durch und gab Befehl, den Betrag auszufolgen. Schon triumphirte der Gastwirth ob des Gelingens seines kühnen Meisterstückes. Doch da fügte der Erzherzog hinzu: „... dem Bürgermeister auszufolgen mit dem Auftrage, die Rechnung zu prüfen, dem Wirth das, was ihm bei reichlicher, aber anständiger Berechnung gebührt, zu bezahlen und das Uebrige unter die Armen der Stadt zu vertheilen.“ Dann erkundigte sich der Erzherzog über die Abfahrt des nächsten Zuges, und da noch etliche Stunden bis dahin übrig waren, so ließ er einen Wagen vorfahren und begab sich mittelst dieser beschwerlichen Fahrgelegenheit nach Hermannstadt. Man weiß, daß der Erzherzog, in Hermannstadt angelangt, erkrankte und sich sofort zu Bette begeben mußte. Aerztliche Autoritäten versichern, daß der gerechte Zorn über die unerhörte Rechnung mit zur Erkrankung beitragen mochte. Das Gasthaus des Meisterschnürers aber ist seit jenem Tage von den Officieren der Garnison förmlich boycottirt, nebenbei gesagt, ein vielleicht vernichtender Schlag gegen das Geschäft des allzu schlauen Hoteliers.“

Eine fürstliche Verlobung. Aus Cetinje telegraphirt man der „Neuen Freien Presse“: Die Tochter des Fürsten, Prinzessin Anastasia von Montenegro, hat sich gestern in Peterhof mit dem Prinzen Georg von Leuchtenberg verlobt. Prinzessin Anastasia ist am 4. Januar 1868 und Prinz Georg von Leuchtenberg am 29. Februar 1852 geboren. Derselbe ist seit 19. April 1883 Witwer und war in erster Ehe mit der Prinzessin Therese von Oldenburg verheirathet.

Die Sorbonne-Feier. Aus Paris wird uns geschrieben: Anlässlich der Einweihung der neuen Sorbonne hat der Verband der Pariser Studenten bekanntlich die Studenten aller Nationen, mit Ausschluß der deutschen eingeladen. Die letzteren wurden nicht geladen, weil anlässlich der Heidelberger Festlichkeiten bloß die Professoren der Pariser Universität und nicht auch die Hörer derselben Einladungen erhielten. Die Deputationen aller geladenen Universitäten waren erschienen und betrug die Anzahl der Anwesenden nahezu 4000. Die Studenten begaben sich vom Bahnhofe aus zur „Association des étudiants“, wo die Akkreditive der rumänischen Deputation unter Jubel verlesen wurde. Nach dem gemeinsamen Diner begaben sich die Rumänen in die Ausstellung. Abends war Festvorstellung in der Oper, welche anlässlich der Sorbonneröffnung Unterrichtsminister Fallières den Studenten und ihren Gästen zu Ehren geben ließ. Der Prachtsaal der Oper bot ein überaus interessantes Bild. Im Parterre hatten die Deputationen Platz genommen. Auf dem Balkon saßen die Professoren, deren Familien in den Logen untergebracht waren. Die Galerien hielten die Pariser Studenten besetzt. Es wurde „Wilhelm Tell“ gegeben. Nach dem zweiten Akt erschien Präsident Carnot, der mit endlosem Applaus und lauten Zurufen begrüßt wurde. In Begleitung des Präsidenten befanden sich General Brugère und Unterrichtsminister Fallières. Nach der Opervorstellung erschien der Gesamtchor der Oper auf der Bühne, es wurde die Statue der Republik und daneben die tricolore Fahne aufgestellt. Nun trat der Tenorist Melchissédec in der Uniform eines französischen Füsiliers vor und sang die Marsellaise mit solch dramatischem Vortrage und derartigem Feuer, daß das Publikum von einem förmlichen Jubelrausch befangen wurde. Präsident Carnot erhob sich von seinem Sitze und begann lebhaft zu applaudiren, worauf das ganze Publikum gleichfalls aufstand und in einen Beifall ausbrach, der selbst hier, in dem heißblütigen Paris, zu den größten Seltenheiten gehört. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, so daß die Marsellaise dreimal wiederholt werden mußte. Die Refrains wurden von einem vieltausendstimmigen Chor mitgesungen. Es war ein Freudentaumel, der da platzgegriffen hatte und der sich lange, lange nicht legen wollte. Ueber die bei der Festvorstellung anwesenden Studenten entwirft der „Figaro“ das folgende Bild: Auch in den Zwischenpausen bot sich dem Beschauer ein interessantes Bild. In den Foyers schmolzen die goldgestickten Birets der französischen, die weißen Kappen der holländischen und belgischen, die Kalzapsen und Achselfleifen der ungarischen, die rothen Käppchen der italienischen, die weiß-rothen Achselfleifen der helvetischen und die würfelförmigen Kappen der englischen Studenten zu einem prächtigen Bilde zusammen. Die englischen Studenten trugen schwarze Seidentalarie mit reichen Verzierungen auf dem Rückentheile.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Briefe eines Levantereisenden.

Jerusalem, 11. Mai.

Madame!

Es war zu Beginn der verfloffenen Woche, als ich mich auf dem prachtvollen, in allen seinen Räumen elektrisch beleuchteten Messageriedampfer „Sinth“ einschiffte, um meine Reise nach dem gelobten Lande anzutreten. Der Abend war herrlich und folglich alle Passagiere auf Deck. Neben mir plauderte ein Mönch mit zwei jungen Damen in deutscher Sprache und ich brauchte nicht länger zuzuhören, um mir sofort darüber klar zu sein, daß der Mönch ein „Landsmann meiniges“ sein müsse, was sich auch nach einer an ihn gerichteten Anfrage bestätigte. Der Mönch stellte sich mir als Franziskaner-Pater Paulinus aus Jerusalem vor, die Damen an seiner Seite als Schützlinge, die ihm von zwei befreundeten Beyruther Familien, in welchen sie Stellungen als Erzieherinnen inne hatten, mitgegeben worden waren, um sie nach Jerusalem zu geleiten, welche Stadt die Mädchen umso eher besichtigen wollten, als sie die Absicht hatten, Beyruth zu verlassen und nach ihrer Heimath zurückzukehren. Da wir Alle dasselbe Reiseziel verfolgten, so ward rasch gute Bekanntschaft gemacht und beschlossen, daß wir, in Jaffa angelangt, gemeinschaftlich einen Wagen mietben und auch noch einen jungen Esfasser mitnehmen sollten, der mir seit längerer Zeit bekannt und ebenfalls an Bord und auf der Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande begriffen war.

Es war am nächsten Morgen um 6 Uhr, als wir in Jaffa, der uralten Einbruchsstation nach Palästina, landeten. Die See ist hier so schlimm, wie nur noch bei den traurig berühmten Korallenriffen von Samoa und ankern deshalb die Schiffe weitab von dem primitiven Hafen. In den Wintermonaten kommt es sehr häufig vor, daß die Schiffe überhaupt nicht landen können und so geschah es gerade während dem heurigen sehr schlimmen Winter einem jungen, mir bekannten Amerikaner, daß er sich dreimal von Port-Said nach Jaffa einschiffte und jedesmal wieder umkehren mußte, ohne Jerusalem gesehen zu haben; die Schiffe konnten nicht landen.

Trotz dem herrlichen Wetter, das wir voranden, schaukelten doch die abnorm großen Barken sehr bedenklich und die Damen, die sich auf dem Schiffe ganz wohl befanden, wurden seetrank.

Pater Paulinus geleitete uns nach dem Franziskanerkloster, wo wir sofort die lateinische Pfarrkirche betreten. Jeder, der hier ein „Vater unser“ und ein „Ave Maria“ betet, gewinnt den den Pilgern des heiligen Landes verlehnen Ablass.

Pater Paulinus las eine stille Messe, ich betete aus vollem Herzen und verließ schuld- und sündlos, gleich einem neugeborenen Kinde, die kleine Kirche, um in dem nahen Speisesaal irdische Stärkung zu suchen. Nur schweren Herzens trennten wir uns von dem guten Wein der P. P. Franziskaner, aber wir wollten zeitlich aufbrechen, um den ganzen Tag durchzufahren und so noch vor Sonnenuntergang das ersehnte Ziel zu erreichen. Besonders mich zog es unwiderstehlich nach der heiligen Stätte, wo der Erlöser den Tod gefunden hat, fühlte ich doch deutlich, daß der in Jaffa gewonnene Ablass mich noch gar nicht oder nur wenig gereinigt hatte, gar weltliche Gedanken durchschwirrten noch meinen Kopf.

In einem landesüblichen, gedeckten sechsitzigen Wagen nahmen wir Platz. Auf dem Hinterstze Pater Paulinus, neben dem Esfasser, auf dem Mittelstze die beiden jungen Damen, und vorn neben dem arabischen Kutscher meine Wenigkeit. Die Herrschaften hatten mir den lustigsten, aber auch unangenehmsten Sitz zugedacht, denn die Sonne brannte ganz unbarmerzig auf mich herab und ich hatte eine Vorahnung davon, wie aus den ursprünglich weißen Menschen Mohren geworden sind. Aber die Vorkehrung war für mich. Die Mädchen, die eben erst Ablass erlangt hatten und deren Herzen zur Milde und Nächstenliebe ganz besonders gestimmt waren, sahen meinen Jammer und luden mich ein, zwischen ihnen auf dem Mittelstze Platz zu nehmen. Schüchtern und mädchenstreu, wie ich schon bin — Sie lächeln Madame? — weigerte ich mich anfangs, von diesen mildherzigen Antrage Gebrauch zu machen, als aber die Mädchen ihn wiederholten, schwang ich mich kühn über die Sitzlehne und preßte mich, so gut als es ging, zwischen die zwei schlanken Käntermadeln.

Meine Gnädigste! Malen Sie sich nun im Geiste dieses Bild einer Pilgerfahrt aus: Arabischer Wagen, glühende Sonne, vorne schwarzer Kutscher, in der Mitte weiße Tauben neben bußsuchendem Sünder, rückwärts neidischer Jüngling neben noch neidischerem Franziskaner.

Die Straße von Jaffa nach Jerusalem ist in gutem Stande. Nach halbständiger Fahrt kamen

wir in die Saronebene, deren Schönheit schon der Prophet Jesaias lobt und deren Vegetation eine so üppige ist, daß selbst das Brachland sich mit einer Anzahl von Blumen, besonders Tulpen und Anemonen, bedeckt. Nach weiteren 25 Minuten kamen wir an einen kleinen Thurm, eine Art Wachthaus oder Karaula, wie wir deren auf unserer weiteren Fahrt eine große Anzahl längst der ganzen Straße bis Jerusalem vorfanden. Diese Thürme wurden im Jahre 1860 von Suraja, Pascha von Jerusalem, zum Schutze gegen das Räuberunwesen errichtet und sind noch heute von je zwei Baschibozuks (irreguläre Gensdarmen) besetzt.

Nach etwa vierstündiger Fahrt gelangten wir nach Ramleh (Araratthaa), welches in der judäischen Ebene gelegen ist, und dessen sogenannten „Thurm der vierzig Märtyrer“ wir schon eine Stunde vorher gesehen hatten. Ramleh, welches im Mittelalter ein Castell mit zwölf Thoren und sehr reichem Bazar war, zählt gegenwärtig kaum 5000 Einwohner und wir kehrten daselbst im „Kloster der Väter des heiligen Landes“ ein, einem massiven, weitläufigen, ebenerdigen Gebäude, welches aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt und auf dem Plage der beiden Häuser „Josephs von Arimathea“ und des „Nicodemus“ erbaut wurde, jener zwei Heiligen, welche den Leichnam des Heilandes bestatteten, wie aus folgenden Bibel-Versen hervorgeht:

Joh. 19, 38—42:

38. Nach diesem aber hat Joseph von Arimathea, der ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab.

39. Es kam aber auch Nicodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloë, gegen hundert Pfund.

40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und wickelten ihn sammt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es Sitte der Juden beim Begraben ist.

Die Myrrhen und Aloë blühen hier noch in gleicher Pracht wie vor zweitausend Jahren, prächtiger aber noch blüht die herrliche Lehre von der Menschenliebe, die mit dem Leibe des Dulders nicht begraben werden konnte. An dieser Stelle erhebt sich auch die Klosterkirche des heiligen Nicodemus und der letzteren gegenüber ein kleines, schmuckloses Heiligtum mit einem einzigen Altar, die Werkstätte desselben Heiligen. Hier war auch die Wohnung des „Generals Bonaparte“, der im Feldzuge von 1799 das Zimmer als sein Schlafgemach wählte. Wir verließen Ramleh, nicht ohne vorher von den gastfreundlichen Mönchen mit einem süßen Trunk Tamarindenast getränkt worden zu sein.

Während einer weiteren vierstündigen Fahrt kamen wir an Abu Sclufele, dem alten Gezer vor bei, dessen unglücklicher König Horam zur Zeit des Einzuges der Hebräer nach Kanaan mit seinem ganzen Heere zu Grunde ging; die Stadt gehörte nun dem Stamme Ephraim, später fiel sie in die Hände der Philister und nach deren Besiegung durch Pharao von Egypten gab letzterer Stadt und Landstrich seiner Tochter, der Gemahlin des Königs Salomon, als Mitgift. Dieser weise und fromme Judenkönig hatte bekanntlich eine Schwäche für heidnische Frauen und noch heute kann man gegenüber von Jerusa-

lem, über dem Thale Josaphat, die Ueberreste des Palastes sehen, in denen Salomon seine Reizweiber hielt, die sich in den Mauern der Stadt nicht aufhalten durften. Wir sahen noch Kofe Tab, das alte Tlopo, El Kubab, das alte Cobeh, welches einst an der Grenze zwischen dem Gebiete der Israeliten und Philister lag, und Beit Nuba, das alte Nobe, die Priesterstadt, in welcher der Hohenpriester Achimelech dem David zuerst die Schaubrode und dann das Schwert Goliaths gab, wofür der gute Priester mit achtzig seiner Kollegen von dem mißtrauischen Saul hingerichtet wurde. Fünfzig Minuten weiter, auf einer kleinen Anhöhe liegt El-Batrun, wohin die Tradition die Wohnung des Ägypters Dismas, des „guten Schächers“ versetzt, der sich an der Seite des Heilands am Kreuze bekehrte, wie man aus folgenden Versen erfieht:

Luk. 13, 42—43.

42. Und er sprach zu Jesus: Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst.

43. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, sag' ich Dir, heute wirst Du mit mir im Paradiese sein.

Madame! Ich bin ein arger Zweifler und Sünder, und deshalb habe ich diese Pilgerfahrt unternommen, aber wahrlich ob der „guten Schächer“ wirklich im Paradiese ist, darüber bin ich mir noch heute nicht im Klaren.

Weiter nach Nordosten liegt der heute unbedeutende Ort Amoaß, einst Gmaus geheissen, und berühmt durch den Sieg des Judas Maccabäus über Gorgias. Noch eine Stunde und wir langten in Abu-Goisch, dem sogenannten „Traubendorf“ an, um zu rasten und unser Abendmahl einzunehmen, denn die Sonne neigte stark gegen Westen. Unser Rastort ist das biblische Badla oder Kariattharim des Stammes Juda. Hier wurde die Bundeslade niedergelegt, als die Philister sie nach mannigfachen Strafen von Seiten des Allerhöchsten auslieferten. Erst nach achtzig Jahren ließ sie David mit großem Gepränge nach Jerusalem bringen (um 1050 vor Christus.)

Von dem Olivenhaine an der Straße, wo wir uns häuslich niederließen, um die letzten Reste der mitgenommenen kalten Küche zu verzehren, erblickten wir auf einer kegelförmigen Bergspitze Soba, das alte Sothebor oder wie manche Schriftsteller wissen wollen das alte „Modin“, die Heimath der Maccabäer, wo Mathathias den Gesandten des Antiochus, welcher das Volk Israel zum Götzendienste verleiten wollte, tödtete.

Noch eine Stunde Fahrt und die letzten Sonnenstrahlen tauchten unter in dem kleinen Bache des Terabinthenthales, welches durch den Kampf Davids gegen Goliath berühmt ist. In diesem Bache fand der junge Hirte die fünf Kiesel für seine Schleuder und hier streckte er den Riesen nieder.

Länger und länger wurden die Schatten der Olivenbäume und gleich mächtigen Riesen lagen sie über dem Thal. All die Geschichten, an die wir in der goldenen Jugendzeit so gerne geglaubt, besonders wenn sie gut Mütterchen dem kleinen wilden Jungen erzählte, zogen an dem Geiste traumhaft vorüber und eine Art heiliger Scheu zog mit den lieben Erinnerungen in des Zweiflers Brust. Immer näher kamen wir an die heilige Stadt und schon tauchten im Mondenscheine die zahllosen weißen Kuppeln und Thürme empor. Unweit des Jaffathores verließen wir den Wagen und Pater Pau-

linus stimmte den 121. Psalm an: Laetatus sum in his quae dicta sunt mihi: in domum Domini ibimus etc.

Reise stimmten wir alle in den Sang des Franziskaners ein, und als wir zwischen den uralten Steinquadern des Jaffathores dahinschritten, waren aus uns Sündern — wenn auch vielleicht nur für einen Tag — wieder fromme Christen geworden.

Ernest Bondy.

Campulung.

Sechshundert Meter über dem Meerespiegel, lang hingestreckt zwischen den grünen, waldigen Abhängen der Karpathen einerseits und dem rauschenden Gebirgsstrom andererseits liegt das liebevolle Campulung, das mit Recht seinen Namen führt und das unwillkürlich in Betreff desselben und seiner Lage an das uralte, historisch berühmte Albalonga erinnert. Es ist vielleicht nicht Jedermann bekannt, daß Campulung die dritte Stadt Europas hinsichtlich ihrer Höhe ist. Den ersten Rang in dieser Hinsicht nimmt Madrid, den zweiten Freiburg in der Schweiz ein. Wenn man noch einigen Zweifel an dem Ausspruche berühmter Aerzte, daß in Campulung die gesündeste und reinste Luft von ganz Rumänien weht, hegen sollte, so müssen dieselben durch einen etwaigen Aufenthalt hier selbst gänzlich schwinden. Es ist dies jedenfalls der gesündeste Turort, den man wünschen kann. Die Bedeutung desselben ist auch augenscheinlich immer mehr anerkannt worden. Nach Tausenden zählen diejenigen, welche bleich, abgezehrt, blutarm, ja selbst mit dem Keim der rüdischen Schwindsucht behaftet, hier in den Bergen Genesung suchten und fanden. Deswegen hat sich Campulung, das vor etwa sieben Jahren, obgleich Distrikthauptstadt, doch eher einem unbedeutenden Dorfe gleich, heute schon zu einem der besuchtesten Luftkurorte Rumäniens emporgeschwungen. Wenn auch Sinaia als königliche Residenz, als fashionablen Badeort und Sammelplatz der Aristokratie der Borrang gebührt, so nimmt unstreitig Campulung den zweiten Rang in dieser Hinsicht ein, während seine klimatischen Verhältnisse dem höher und romantischer gelegenen Sinaia vorzuziehen sind, weil die Luft milder und gleichmäßiger ist. Während man noch vor wenigen Jahren mühsam per Are dieses irdische Paradies zu erreichen strebte, führt uns heute das Dampfroß in das liebevolle Karpathenthal. Beim Verlassen des Zuges entrollt sich unsern Augen ein äußerst reiz- und stimmungsvolles Bild. Die kleinen, aber zierlich gebauten und äußerst sauber gehaltenen weißen Häuser der äußern Theile der Stadt liegen von Gärten und schattigem Grün umgeben da. Der schönste Menschenschlag Rumäniens ist in diesen Gebirgsthälern zu finden. Was würden nicht die vornehmen Damen der großen Städte, die so eifrig ihr Gesicht schminken und pudern, um den feinen Teint und die wahrhaft schönen klassischen Züge dieser einfachen Bergbewohner geben? Sie sind ein herabedeter Beweis dafür, daß keine Pariser Schminke die reine Gebirgsluft und das klare Quellwasser ersetzen kann. Und schlank wie die Tannen ihrer Berge sind die Gestalten dieses kräftigen, gefunden Menschenschlages. Das farbenprächtige Nationalkostüm, eine Aeußerung des rumänischen Kunstsinns umschließt die schlanken

Artilleion des „Bukarester Tagblatt“.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Zweiter Theil.

69. Fortsetzung.

Sie setzte ihren Lauf fort, indem sie den Mantel fester an sich zog, in dessen Falten sich der Wind verfang. Sie kannte den Weg nach Bangon und fürchtete nicht, daß sie sich verirren könnte; allein kaum befand sie sich in der Mitte des Weges, als schwere Regentropfen zu fallen begannen, welchen ein furchtbarer Platzregen folgte. Die schwarze Wolke war bis zu ihr gedrungen und die Finsterniß verdoppelte sich hier und da, von fahlen Blitzen durchzuckt. Sie zog die Kapuze ihres Mantels über den Kopf und eilte rasch weiter. Zu beiden Seiten des Fußpfades, den sie verfolgte, zeichneten sich die Silhouetten von Bäumen oder vereinzelt Felsen, wie Phantome am dunklen Nachthimmel. Sie fürchtete sich und glaubte unheimliches Geräusch an ihrer Seite zu vernehmen. In ihrem Schrecken bekreuzte sie sich und unterdrückte den Ruf: „Jesus Maria!“ Sie war nicht umsonst in der Bretagne geboren. Sie dachte darüber nach, ob die alten Frauen, die an Feen, Gespenster und andere Erscheinungen glaubten, Unrecht hatten.

Ihr Lauf glich bald dem eines von einer Rote von Feinden verfolgten Flüchtlings. Sie stieß an

die auf der Straße liegenden Steine, trat oft in Wasserlachen, die sie in dem niedrigen Gewöl, das den Wald durchschwebte, nicht bemerkte. Es war nahe an Mitternacht, als sie keuchend, erschöpft, und kaum wissend, wo sie sich befand, zu ihrer Linken im Thale das Rauschen einer großen Wassermasse vernahm. Ein fahler Blitz zeigte ihr die Gewässer des Teiches von Bangon, den sie passieren mußte, fast wahnsinnig vor Furcht, in der tiefen Finsterniß, welche sie von allen Seiten umging. Und jetzt fuhr ein zweiter Blitz, begleitet von einem furchtbaren Donnerschlage nieder und beleuchtete zu ihrer Rechten die Fagade des Schlosses, das sie suchte. Trotz des Regens, der in Strömen fiel und auf sie wie ein Wellenbruch niederging, stieß sie einen Seufzer der Erleichterung aus. Sie war am Ziele.

Allein das Haus sehen war nichts; es galt nun in dasselbe einzudringen. Yvonne, welche unter ihrer Kapuze von Wasser troff, eilte den Abhang hinauf, der bis zum Fuße des Schlosses hinanstieg. Sie unterschied nichts als die ungeheure Masse dieses riesigen Gebäudes, das schwärzer, als die Nacht selbst war und auf welches die Blitze, die einander ohne Unterbrechung folgten, ihr düsteres Licht warfen.

Alles schien zu schlafen und an den Fenstern zeigte sich kein Licht. Sie begann zu verzweifeln, halb ohnmächtig und auf dem Punkte, vor Müdigkeit auf den in eine Pflanze verwandelten Rasen

niederzusenken, bemerkte sie plötzlich, als sie um eine Baumgruppe bog, zwei Fenster im Erdgeschoße, aus welchen durch hohe Vorhänge ein Lichtschimmer drang. Das war die Rettung. Der magische Stern erschien den drei Königen aus dem Morgenlande nicht verheißungsvoller, als dieses strahlende Licht den Augen Yvonne's. Sie näherte sich der Wand, versuchte es, in das Innere des Salons zu blicken und als ihr das gelang, entschloß sie sich, an das Fenster zu klopfen. Man antwortete ihr zuerst nicht. Unzweifelhaft war der Bewohner des Schlosses, der diesen unerwarteten Besuch erhielt, einen Augenblick von Verwunderung erfaßt worden. Sie klopfte abermals und rief mit halb erloschener Stimme:

— Im Namen des barmherzigen Gottes — öffnet!

— Wer ist da? fragte eine Stimme aus dem Inneren.

— Ich bin es, entgegnete sie zitternd, ich — Yvonne!

Das junge Mädchen vernahm eilige Schritte auf dem Fußboden und die Thüre öffnete sich ihr, wie sie sich einige Tage zuvor für die Baronin Bresson geöffnet hatte.

Es war der Herzog, der noch in seinem Zimmer wachte. Er empfing die Unglückliche mit einer düsteren Miene. Sie blieb unbeweglich, bestürzt auf der Schwelle stehen, so sehr hatte sie dieser Ausdruck des Vorwurfes überrascht.

Glieder. Welch reichen Stoff würden hier Maler finden!

Im Zentrum liegen die Häuser aneinandergereiht. Ein freier Platz, mit Bäumen bepflanzt, bildet den Boulevard. Demselben gegenüber liegt der neu angelegte Stadtpark, in dessen Mitte sich ein eleganter Pavillon erhebt, von welchem aus die gut geschulte Militärkapelle ihre heiteren Weisen ertönen läßt, während das Publikum auf dem Boulevard und in den Wegen des mit Geschmack und Kunstinn ausgestatteten Gartens lustwandelt. Zu einer wunderbaren Poesie gestaltet sich die Scene beim Vollmond. Nirgends sah ich denselben in einem so herrlich goldigen Glanze strahlen als in dieser südlichen Gebirgslandschaft. Wie eine Sonne hebt er sich von dem tiefblauen, mit funkelnden Sternen besäten Nachthimmel ab, geisterhaft die Gebirgslandschaft erleuchtend. Dazu ertönen die ernst und heiteren Weisen der Kapelle. Eine fröhliche Menschenmenge vergißt hier die Sorgen des Alltagslebens. Hier sieht man die eleganten Toiletten der rumänischen Hauptstadt, stattliche Offiziere mit schönen Damen am Arm, Jünglinge und Jungfrauen voller Lust und Lebensfreude. Man fühlt sich bei diesem Anblick unwillkürlich in einen deutschen oder französischen Badeort versetzt.

Campulung liegt in einem weiten Thalkessel am Fuße des Gebirges, woselbst es den Schluß des Hügellandes bildet. Die rechtsseitigen Erhebungen sind durch eine Kirche verschönert, welche stolz und ruhig ihre glänzenden Metallkuppeln in die Luft erhebt. Es sind mehrere uralte historisch denkwürdige Kirchen hier selbst. Auch kann man herrliche Ausflüge zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß in die Umgegend machen. Besondere Erwähnung verdient in dieser Hinsicht das uralte Nonnenkloster Namascei; es liegt eine Stunde weit entfernt auf steiler, felsiger Gebirgshöhe. Die Kirche ist in einen Felsen gehauen, welcher ihre natürlichen Wände bildet. Um diese herum reihen sich die kleinen zierlichen, mit Blumen und Altanen geschmückten Häuser der Nonnen, ebenfalls auf Felsen erbaut. Hier wohnt die ehrwürdige Maika (Aebtissin), deren Gesicht trotz ihrer siebzig Jahre noch Spuren großer Schönheit trägt und welche seit fünfzig Jahren in dieser klösterlichen Einsamkeit lebt. Es würde zu weit führen, noch von Bugias, Nucari und anderen herrlich gelegenen Punkten aus der Umgegend Campulungs zu sprechen. Erwähnt sei nur noch Einiges, was beweist, zu welcher Bedeutung sich dieser Badeort allmählig aufschwingen wird. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt liegt die neuerbaute, großartig angelegte Papierfabrik. Hier sehen wir von der dunklen Gebirgswand sich stattliche Gebäude abheben und hören das ununterbrochene Treiben der Maschinen, das tosende Rauschen des Mühlbaches, welche uns mitten in der schweigenden Gebirgslandschaft ein großartiges Bild der modernen Industrie vor's Auge führen. Doch beinahe hätten wir bei dieser Beschreibung die Hauptsache vergessen, nämlich die heilkräftigen Wellenbäder. In einem schattigen Walde, von Birken umgeben, kann man täglich in dem kristallreinen Wasser, das in einem mächtigen Silberstrahl als Douche herabstürzt und riesige Wellen schlägt, baden. Der Erfolg dieser Cur übertrifft alle Erwartungen. Ferner hat man ganz in der Nähe dieser Bäder eine Quelle entdeckt, deren Wasser eine bedeutende Heilkraft für Magenleidende enthält.

— Du hier? fragte der Herzog... Welche Thorheit!

— Ja, ich bin es! Ich mußte Sie sehen, mit Ihnen sprechen.

— Hatte das denn solche Eile?

— Ja!

— So komm' herein! gebot er ihr mit trockenem Tone.

Er blickte einen Moment in die Nacht hinaus. Der Sturm tobte mit furchtbarer Heftigkeit; das Wasser des Teiches spiegelte die Flamme der Blitze wieder; der Donner, der von allen Ecken dieser wilden Gegend zurückgeworfen wurde, grollte, während der Regen auf dem Sande der Terrasse ein plätscherndes Geräusch hervorrief. Die Hunde, welchen dieses Ungewitter unheimlich scheinen mußte, heulten in ihrem Käfig. Der Herzog warf seinen Blick wieder auf das arme Mädchen und seine Härte reute ihn.

Heiße Thränen entströmten jetzt ihren Augen.

Sie schien so gebrochen, so schwach, so gedrückt von Müdigkeit, daß er sie bei der Hand erfaßte, ihr die Kapuze herabzog, welcher ihre schönen, jetzt von der Nässe schweren Haare in Unordnung entschlüpften, und sie in einem Fauteuil nächst dem Kamin Platz nehmen ließ.

Mitteltst eines Zündhölchens steckte er ein Häufchen im Kamine vorbereiteten Holzes in Brand und bei dem doppelten Scheine der Lampe und der Flamme betrachtete er das Antlitz Dyonne's

Wie jedoch auf dieser Welt nichts vollkommenes ist, so hat auch dieses irdische Paradies seine Schattenseiten, denen jedoch hoffentlich bald abgeholfen werden wird. Es fehlt nämlich an guten Spazierwegen; die schönsten Aussichtspunkte sind daher oft mit großen Beschwerden zu erreichen. Der zweite wunde Punkt ist der Mangel an komfortablen Wohnungen. In diesem Jahre hat man jedoch bereits angefangen, diesem Mangel abzuhelfen. Außer einem auf dem Marktplatz erbauten Hotel hat man für diejenigen, die die Stille eines Privathauses dem geräuschvollen Gasthausleben vorziehen, ein Haus gegründet, welches in jeder Hinsicht den so beliebten Fremdenpensionen in der Schweiz, Tyrol, Deutschland, in den berühmtesten Curorten daselbst gleichkommt. Das Haus liegt etwa zehn Minuten von dem geräuschvollen Mittelpunkt der Stadt entfernt, obgleich noch in der Hauptstraße Negru-Boda. Es ist ein schönes geräumiges Gebäude mit Balkonen und Gallerien, die eine herrliche Fernsicht auf die Karpathenlandschaft gestatten. Die großen, geräumigen, hellen Zimmer sind aufs eleganteste mit Wiener und Pariser Möbeln ausgestattet. Selbst einige sehr werthvolle Pianos stehen zur Verfügung. Der an Comfort gewöhnte Reisende findet hier all seine Ansprüche befriedigt. Hinter dem großen Garten des Hauses liegt das oben erwähnte Wellenbad, so wie die Heilquelle für Magenleidende. Auf Wunsch erhält man eine sehr gute Nahrung. Die Preise sind verhältnißmäßig billig. Aber dies ist nur ein schwacher Anfang. Bald wird man noch in ausreicherer Weise den Bedürfnissen des Heilung suchenden Publicums entsprechen. Es ist bereits ein großer Bauplatz angekauft worden, auf welchem ein Tannenwald angepflanzt wird. Mitten unter diesen würzigen Laubhölzern werden sich in nicht allzulanger Zeit stylvolle Villen erheben, welche den Sommergästen zur Verfügung gestellt und somit diesen Curort zu einem Gleichenberg und Gms umschaffen werden.

Noch zum Schluß sei erwähnt, daß auch in intellectueller Hinsicht Campulung an Bedeutung gewinnt, indem daselbst zum 1. September d. J. ein Mädcheninstitut eröffnet werden soll. Bereits prangt in großen goldenen Buchstaben das Schild: Institut français de Demoiselles. Wie ich von kompetenter Seite erfuhr, sind bedeutende Lehrkräfte für dieses Institut gewonnen worden. Eine derartige Anstalt würde als ein dringendes Bedürfnis von den Behörden anerkannt und deswegen auf Wunsch des Ministeriums ins Leben gerufen. Der Vortheil, der für schwächliche Kinder aus einem solchen, allen hygienischen Verhältnissen entsprechenden Institute entspringt, ist jedenfalls unberechenbar. Deswegen werden viele Eltern die Entstehung desselben mit Freuden begrüßen.

Bunte Chronik.

(Schatzfund.) Der „Boss, Itg.“ zufolge hat ein in der südlichen Vorstadt Caros lebender Europäer einen höchst werthvollen Schatz entdeckt. In Fostat, dem ältesten, vom Khalifen Omar im Jahre 638 in der Nähe des römischen Castells Babylon gegründeten Theile der Stadt Cairo besitzt der betreffende Glücksmann ein Grundstück, auf welchem er für seinen häuslichen Betrieb Schachtungen vornahm. In einer Tiefe von sechs Metern stieß er auf die Reste einer altchristlichen Capelle, in deren Mitte sich ein Thongefäß und sonstige Gegenstände befan-

und war einen Augenblick in der Tiefe seines Herzens gerührt.

Sie lag ausgestreckt, vernichtet in dem Fauteuil, den Kopf zurückgeworfen, mit blassen Lippen und geschlossenen Augen. Ihr ganzer Körper bebte, von einem krampfhaften Zittern erfaßt. Der Herzog schob ihr ein Kissen unter die Füße, dann kniete er vor ihr nieder und sagte:

— Beruhige Dich doch! Ich bin ja hier. Was willst Du? Wozu dieser wahnstinnige Lauf in der Nacht, bei so furchtbarem Wetter? Konntest Du mir nicht schreiben, daß ich Dich erwarten solle?

— Nein — stammelte sie. Mein Leben ist dahin!

— Was gibt es denn?

— Das, daß ich verloren bin!

— Verloren?

— Man kennt unser Verhältniß... man kennt meine Schande... bald wird es mir nicht mehr möglich sein, die Folgen derselben vor irgend Jemanden zu verbergen.

— Was sagst Du?

— Die Wahrheit.

— Ich verstehe nicht.

— Sehen Sie denn nicht? Muß man Ihnen Alles erst sagen? Ach, wenn Sie mich wirklich geliebt hätten, wie ich zu glauben die Schwachheit, den Wahnsinn hatte, würden Sie dann nicht wissen?

— Was denn?

— Welche Schande! Ich wollte zweifeln, ich hoffte, daß es eine Täuschung sei... Jetzt

den. In dem erwähnten Gefäße waren über 3000 Goldstücke verborgen, von denen eins 600 Gramm wog. Daneben lag ein goldener Tisch von einem Gewicht von zwei Kilo. Der gefamnte Goldsegen soll einen Goldwerth von über 8000 Pfd. Sterl. besitzen. Wie der Brieffschreiber hinzufügt, soll Alles sich auf den Weg gemacht haben, um in Fostat Nachgrabungen anzustellen.

(Viel verlangt.) Im Inseraten-Theile eines Frankfurter Blattes wird unter der Rubrik „Kleine Anzeigen“ ein Kutscher gesucht, von dem Großes verlangt wird: Ein tüchtiger, unverheiratheter Kutscher, der nachweislich sicher fahren kann und seine Thiere gut behandelt, zu einem Pferde gesucht. Derselbe muß gleichzeitig eine Kuh verpflegen und melken, bei Tische mitserviren, etwas Hausarbeit übernehmen und sonst dem Gärtner helfen. Stellung dauernd. Anmeldungen nur mit besten Zeugnissen unter H. 1, postlagernd Stwille. — Ein Kutscher, der das Alles gleichzeitig kann, sicher fahren und gleichzeitig die Kuh melken, kann das nur fertig bringen, wenn er die Kuh zu sich auf den Bod nimmt. Die Bügel hat er um den Arm geschlungen, mit der einen Hand melkt er die Kuh und mit der anderen servirt er nach rückwärts der in der offenen Kutsche speisenden Herrschaft. Mit dem einen Fuß, an welchem der Stiel eines Beiles befestigt ist, hackt er Holz für die Küche und mit dem anderen Fuß hilft er dem Gärtner die Zwiebelschloten umtreten, welcher letztere der Gärtner zu diesem Zwecke in einer Mahne auf den Tritt des Kutschbockes geschafft hat. So kann Alles gleichzeitig gethan werden.

(Die Sachsen) sind doch immer gemüthliche Leute. Unter der Ueberschrift: „An das geehrte Publikum!“ findet sich jetzt im „Leipziger Tageblatt“ folgende Anzeige: „Da unsere wohl bescheidenen und sehr gerechten Forderungen direkt von der Leipziger Innung zurückgewiesen wurden, auch jede Verhandlung abgelehnt, wollen wir auf einige Zeit die Arbeit niederlegen. Das geehrte Publikum, welches unsere Lage kennt, ersuchen wir, unser Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll das Komitee der streikenden Bäckergehilfen.“

(Eine Badeanstalt für Hunde.) Man schreibt aus Stuttgart: Die hier neu errichtete Badeanstalt großen Stils, welche mit Beginn dieser Woche eröffnet wurde, bietet eine originelle Neuerung: eine Abtheilung für Hunde. Dieselbe umfaßt ein Schwimmbassin mit ständigem Wasserzufluß, ein Reinigungsbad und einen geräumigen, mit frischem Trinkwasser versorgten, im Winter durchheizten Warteraum. Einige Wärter sind zur Bedienung der Hundeherrschaft angestellt. Das Bad wird von allen Hundeklassen ohne Unterschied der Herkunft, der politischen und sozialen Stellung fleißig besucht. Ali und Schnauzl, César und Sultan, Minka und Diana äußern sich sehr befriedigt über die neue Badeeinrichtung, mit welcher einem von der Stuttgarter Hundewelt längst tiefempfundenen Bedürfnis endlich abgeholfen sei.

(Ein amerikanischer Prozeß.) Ein gewisser T. C. Prentice in Newyork hatte vor einiger Zeit einen Prozeß angestrengt, um sein Besitzrecht auf einen großen Theil der Stadt Duluth darzutun. Der Prozeß hat jetzt damit geendet, daß dem Kläger Grundeigenthum im Werthe von 5.000.000 Dollars zugesprochen worden ist.

aber ist es mehr unmöglich und in einigen Monaten schon...

— Vollende!

— Werde ich — Mutter sein!

Sie bedeckte ihr abgehärmtes Gesicht mit den Händen und brach in Schluchzen aus. Der Herzog stand an den Kamin gelehnt und nahm wieder seinen hochmüthigen, grausamen Ausdruck an.

Diese Mittheilung verursachte ihm einen kalten Schauer, allein kein väterliches Gefühl erwachte in ihm. Er war gepanzert gegen solche tiefere Gefühle und hatte bloß eine flüchtige Regung von Mitleid für diese Unglückliche gehabt, welche ihre Pingeubung so theuer bezahlte, die übrigens leicht begreiflich war. Er sagte sich, daß derartige Abenteuer mit Landmädchen sehr häufig mit peinlichen Ueberraschungen enden und daß man Unrecht hat, sie mit seinen Neigungen zu begünstigen, daß das Spiel die Kerze nicht werth ist, die bei demselben verbrannt wird, daß es, so anziehend dieselben auch sein mögen, doch stets eine Thorheit ist, sich zur Vaterschaft zu bekennen, zu deren Abwälzung das Gesetz wohlthätige Lücken bietet.

Er wiederholte sich alle diese Dinge und noch viele andere derselben Art im Geiste, indem er die Lippen aufeinander preßte, in der Art eines Menschen, der nach einem Unwetter unter einem wieder ausgeheiterten Himmel wandelt und plötzlich eine neue Wolke am Horizonte erblickt, welche ihn bedroht.

(Fortsetzung folgt.)

Rumänischer Lloyd.

Bularester Börsenbericht

Bularest, 9. August.

Unsere Börse verharrte auch im Verlaufe ihres heutigen Verkehrs in der seit einigen Tagen herrschenden Stagnation. Der Verkehr erlahmte vollständig, und die Kurse sind durchwegs als nominell zu betrachten. Bank-Aktien notirten 1015, Dacia 275, Nationala 240, während Baubanken mit 105 offerirt blieben, ohne daß sich dem Angebote irgend eine Abnahme gegenüber stellte. Auf dem Anlagemarkte vollzog sich ein sehr mäßiger Umsatz in 4% Rente für spätere Sichten, 5% Rente und Pfandbriefe boten keine nennenswerthe Variation, Devisen ermäßigten sich um eine Nuance, während die Valuta auf $\frac{1}{4}$ per Mille stationär blieb.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 $\frac{1}{2}$, 7% rurale Pfandbriefe 101 $\frac{3}{4}$, id. 5% 95 $\frac{1}{2}$, 7% städtische Pfandbriefe 102—, id. 6% 101—, idem 5% 91—, 5% pervert. Rente 97 $\frac{1}{2}$, 5% amort. Rente 96 $\frac{1}{4}$, 4% Rente 81 $\frac{1}{4}$, 5% Communal-Anleihe 86 $\frac{1}{2}$. Aktien: Nationalbank 1017, Baubank 104—, Dacia-Romania 275—, Nationala 245—. Devisen: Paris Check 100.—, 3 Monate 99.40, London Check 25.17 $\frac{1}{2}$, 3 Monate 25.06 $\frac{1}{4}$, Wien Check 2.10—, 3 Monate 2.08—, Berlin Check 123.10 3 Monate 122.50, Antwerpen Check 99.90 3 Monate 99.15 Agio 00.— Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 8. August 11 Uhr Vormittag.) Frühjahrsweizen fl. 9.46, Herbstweizen fl. 8.74, Herbsthafer fl. 6.75, Neumais fl. 6.02, August-Reps fl. 18.50. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Str. Blanari 11.

Saatenstands- und Getreidebericht aus Krajova.

(Original-Bericht des „Bul. Tagblatt“)

Aus Krajova, 8. August, wird uns geschrieben: Im ganzen Lande ist der Weizendrusch heute schon ziemlich beendet und wir können umsomehr mit Zahlen rechnen, zumal der Landwirth bereits recht viel Waare verkauft hat und demnach ganz genau in der Lage ist, zu sagen, was und wieviel er heimgeschickt. Die hervorragendsten Wiener Journale haben die ganze Zeit über von einer totalen Missernte, speziell in Weizen, gesprochen. Wie die Thatfachen jedoch beweisen, sind diese Berichte insofern als unrichtig zu bezeichnen, da bloß einzelne Strichgehenden über einen kleinen Ernteausfall zu klagen haben, währenddem andere Strecken eine geradezu gute Mittelernte aufweisen. So klagt man beispielsweise stark in der Slatinaer Gegend und von dort aufwärts. Der Bogon, welcher 1296 Quadratlastern gleichkommt, ergab von 200—400 Oka bei leichter, recht gedrückter Qualität, währenddem in den Kalafater und Biotreger Distrikten die Ernteresultate sowohl in Qualität als Quantität entschieden günstiger waren. Wir haben uns überzeugt, daß der Kern schön melirt, voll ist, das Gewicht pro Hektoliter von 75—80 Kg. variiert und hie und da Kugelbrand vorkommt. Im Allgemeinen dürfte der Bogon 400—600 Oka ergeben, so daß die respektiven Landwirthe der Donaufrecke mit diesem Resultat heuer recht zufrieden sein können. Gerste wurde heuer sehr wenig angebaut und hauptsächlich Futterwaare. Das Ertragniß ist recht zufriedenstellend. Roggen ist in unserer Gegend fast gar nicht kultivirt, dagegen soll die Ernte in der Saveriner Strecke gut mittel sein. Man erzielte angeblich 400—600 Oka pro Bogon. Hafer hatte in letzterer Zeit einer Erholung bedurft, welche ausblieb und dürften deshalb auch die wenig gefestigten Quantitäten nicht eben aus Primaqualitäten bestehen. Mais entwickelt sich bisher vorzüglich, jedoch haben wir jetzt Regen sehr nötig, da der Kolben sonst in der Entfaltung stark zurückbleibt. Nach dem Gesagten können wir heuer unbedingt auf eine Mittelernte rechnen, und wenn trotz alledem unsere Getreidepreise, speziell die des Weizens, in so kurzer Zeit so rasch emporschnellen, so liegt dieser Umschwung der Tendenz eben in der allgemeinen Lage des heurigen Getreidegeschäftes. Verlässlichen Berichten zufolge haben Oesterreich-Ungarn und Rußland heuer mit einer Missernte zu rechnen. Speziell aus Ungarn langen sehr triste Berichte ein. Die ungarischen Mühlen sind auch mit einem Eifer an den Weizenkauf gegangen, welcher die Preise recht bald so emporschnellte, daß Ungarn vom Weltmarkte isolirt bleiben muß. Einerseits durch das Hinausschrauben dieser Preise, andererseits durch allgemeine schlechte Nachrichten rücksichtlich der heurigen Ernte aus Frankreich, Deutschland und England entspann sich eine lebhaft exportkonjunktur. Die Schweiz und Deutschland erhöhten theilweise ihre Kurse und es entwickelte sich hier bei fortwährend avancirenden Preisen ein recht intensiver Verkehr. Das reservirte Braila wurde arg in

den Hintergrund geschoben und das Hauptgeschäft konzentrierte sich nach Deutschland und der Schweiz donaufwärts. Braila folgte diesen Preisavancen nur unwillig, zumal Frankreich ankaltend matt tendirte, da aber das obere Ausland recht energisch an den Kaufging, wurde Braila nothwendigerweise mitgezogen, und es entfaltete sich speziell an den Wasserstationen ein äußerst lebhaftes Geschäft, wo eine Menge ausländischer Vertreter noch heute anwesend sind, täglich tausende Chila Weizen gekauft und verladen werden.

Bei den Coursen von Frs. 80 ab Station per Chila à 7 Hl. für gute Weizen und dem Erlöse von Frs. 21—22 per 100 Kgr. ab schweizerischen Verkaufsplätzen würde ein lohnender Export ganz unmöglich sein, wenn die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nicht eine bedeutende Ermäßigung ihrer Sätze hätte eintreten lassen, welche aber leider bloß bis 20. Aug. bestehen soll und deshalb ist auch das fieberhafte Verladen an allen Stationen leicht erklärlich. Im Interesse eines regen Exporthandels donaufwärts würden wir daher der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft nur im ureigensten Interesse anrathen, die Ermäßigung, wenn schon nicht ganz, so doch bis Ende September zu belassen, da sie hiedurch unbedingt vortheilhafter wegkommen dürfte, indem bei einer wesentlichen Erhöhung der jetzigen Sätze das Geschäft nach hinaus ungemein erschwert, ja sogar ganz unwahrscheinlich ist. — Gerste, speziell Brauwaare wird heuer seitens des Auslandes stark gesucht; es wurde jedoch darin nur sehr wenig gehandelt, zumal bloß wenige große Herrschaften kleine Vorräthe besitzen. — In Hafer wird sich erst in einigen Wochen das Geschäft entfalten, da bis nun nicht viel ausbezogen wurde. — Für die Schweiz und Deutschland wurden in bulgarischen und rumänischen Roggen zum Preise von Francs 43—46 bereits einige Schlepplastungen gemacht und dürften die Preise eine Avance erfahren. — Auch in Mais wurden für Baiern größere Abschlässe perfektionirt und die gefausten Waaren bereits verladen. — Nachdem die zeitweise deroutirenden Fluktuationen der öster.-ungar. Märkte bloß auf Contremispekulationen zurückzuführen sind, können wir keinen Moment daran glauben, daß wir heuer mit einer wesentlichen Reaktion zu rechnen haben. Im Gegentheil, wir sind der Meinung und alle Argumente der Situation des ganzen Altgetreidehandels sprechen dafür, daß sich die heutigen Course wohl nach kleinen natürlichen Reprisen im allgemeinen aber im Rahmen der jetzigen Preisgestaltung, möglich sogar noch etwas darüber stabilisiren werden. W—r.

Telegramme

(Vereinigt Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Coves, 9. August. Gestern fand in Osborne ein Galadiener statt, an welchem Kaiser Wilhelm nebst Gesolge, die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, Lord Hamilton und Stanhope, sowie viele Personen von Distinktion Theil nahmen. In der Frühe hatte in den Gärten von Osborne in Gegenwart der Königin eine Parade der Offiziere und der Besatzung des deutschen Geschwaders stattgefunden. Der Kaiser in der Uniform eines englischen Admirals commandirte persönlich die 1500 Mann, ließ von denselben das Carree formiren, und drückte ihnen im Namen der Königin die hohe Befriedigung für ihre schöne Haltung aus. Zum Schluß rief er drei Mal „Es lebe die Königin!“ Diese Rufe wurden lebhaft von den Soldaten wiederholt. Der Prinz von Wales und die anderen Mitglieder der königlichen Familie wohnten der Parade gleichfalls bei. — Das deutsche Geschwader begab sich um 4 Uhr nach Dover, woselbst es über Nacht verbleibt. — Man versichert, daß der Kaiser morgen in Begleitung des Geschwaders via Antwerpen abreisen wird. — Bei dem Diner, welches letzten Dienstag den Offizieren des Geschwaders und der Nachten gegeben wurde, toastirte der Prinz von Wales auf den Kaiser. Er gedachte hierbei der Flottenrevue durch den Kaiser und sagte, daß jedes Land heute auf jede Eventualität vorbereitet sein müsse und sprach die Hoffnung aus, daß die große deutsche Armee und die englische Flotte zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen würden. In seiner Antwort betonte der Kaiser ganz besonders die Ehre, die ihm die Königin durch seine Ernennung zum Admiral gemacht habe und daß er glücklich gewesen sei, der Flottenrevue beigewohnt zu haben, einer Flotte, welche die schönste der Welt sei. Deutschland, fuhr der Monarch fort, besitzt eine solche Armee, wie es deren bedarf und England besitzt seinerseits eine Flotte, die seinen Bedürfnissen entspricht. Europa sieht in dem einen und dem andern zwei eminent wichtige Factoren für die Aufrechterhaltung des Friedens. — Die „Agence Reuter“ erfährt, daß seitens der Mächte bezüglich der cretensischen Angelegenheiten noch nichts geschehen sei. In diplomatischen

Kreisen glaubt man, daß alle Cabinetes beschlossen haben, die aufständische Bewegung in Creta nicht Proportionen annehmen zu lassen, die geeignet wären, den europäischen Frieden zu bedrohen. — England hat die Note der griechischen Regierung beantwortet. Die Antwort ist sehr reservirt und ermutigt Griechenland keineswegs in der Stellung, welche es bereits in der cretensischen Sache eingenommen hat.

Berlin, 8. August. Professor Rosenstein wurde wegen Verschlimmerung des Zustandes des Königs von Holland von Friedrichroda (Thüringen) nach Haag zurückberufen.

Mosk, 8. August. Der Gemeinderath hat einen unbegrenzten Kredit für den Empfang des Kaisers Wilhelm votirt.

Paris, 8. August. Die von den meisten Morgenblättern gemeldete Nachricht von der Verhaftung des Kapitans Enjac bestätigt sich nicht. Den Ministerien des Krieges, des Innern und Aeußern ist bisher keinerlei Meldung über diese Verhaftung zugekommen.

Brüssel, 8. August. Der internationale Kriminalisten Kongreß wurde gestern eröffnet. Der Kongreß trat in die Verathung der bedingungsweisen Freilassung Verurtheilter ein und beschloß sodann, an die belgische Regierung eine Ergebenheits-Adresse zu richten.

Peterhof, 8. August. Die Hochzeit des Großfürsten Peter mit der Prinzessin Miliza von Montenegro wurde heute in Anwesenheit der Mitglieder beider Familien und des diplomatischen Corps vollzogen. Die Botschafter Deutschlands und Englands wohnten dem bei dieser Gelegenheit stattgehabten Diner bei.

Aldehort, 8. August. In seiner Antwort auf den Toast des Herzogs von Cambridge erklärte Kaiser Wilhelm, daß er immer die Traditionen, die zwischen den beiden Nationen bestanden, aufrechterhalten werde. Gleichzeitig drückte er seine Uebersetzung aus, daß die Bruderschaft, welche seit langen Jahren zwischen den englischen und deutschen Soldaten bestehe, noch lange Jahre fort dauern werde.

Signaringen, 9. August. Der Kronprinz von Rumänien ist nach Umkirchen zur Fürstin-Mutter gereist. S. M. der König von Rumänien ist ebendasselbst eingetroffen.

Wien, 9. August. Der „Politischen Correspondenz“ meldet man aus Athen, daß die Pforte beschloffen habe, über Creta den Belagerungszustand zu verhängen. Die Dauer und die Strenge dieser Maßnahme werden von der Situation auf den verschiedenen Punkten der Insel abhängen.

Paris, 9. August. Gestern fand die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes statt. Vor dem Palais Luxemburg war nur sehr wenig Publikum. Seitens des Polizeipräsidenten waren Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Außer der gewöhnlichen Wache stationirte ein Bataillon Infanterie an den Gängen und im Parterre des Palais. Die Sitzung wurde um 1 Uhr 15 Minuten eröffnet. Der Greffier Sorel schritt zum Namensaufruf; 26 Senatoren fehlten. Hierauf verlas der Greffier einige auf die Prozedur bezügliche Aktenstücke. Der Generalstaatsanwalt ergriff das Wort, um die Anklage zu verkünden, und erwähnte hierbei, daß es absichtlich geschehen sei, daß er diesen Akt in eine sumerische Form gekleidet habe. Heute ist Alles bekannt und der Generalstaatsanwalt erklärte, daß er überzeugt sei, daß sich diese Sache vollständig aufklären werde. Er suchte die Beweise des Complots festzustellen und zeigte, daß der General Boulanger nacheinander komplotirt habe, sowohl als Infanteriedirektor im Kriegsministerium als auch als Commandant in Tunis und als Kriegsminister. Er legte besonderes Gewicht auf die Beziehungen, die der General mit verdächtigen Personen, die zu seinen Gunsten Propaganda gemacht, gepflegt hat. Der Requisitor stellt die von General Boulanger begangenen illoyalen Akte fest, geht dann auf die von Rochefort und Dillon, welche als Complicen des Generals betrachtet werden, gespielten Rollen über und gedenkt der Antezedenzen Dillon's, welcher aus der Armee verjagt worden. Der Generalstaatsanwalt schloß mit der Versicherung, daß man nun, da die Akteure genau bekannt sind, in voller Sachkenntniß vorgehen können. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben und die Fortsetzung des Requisitoriums auf heute vertagt.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Orsova, etc.), Date (7 August, 6 August), and Water Level (2.90 m, 3.05 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Grand Hotel de France, Brataseanu, Deputirter, Craiova. Brataseanu, Student, Craiova. Niculescu, Gtsb. Ploiesci. Arghiriades, Gtsb. Giurgiu. Nicolopulo, Gtsb. Bucarest. Barbajanu, Vronis, beide Gtsb, aus Craiova. Bisteychi u. Frau, Banquier Wien. Laudau Kfm. Wien. Bade Kfm. Suceava.

Kurs-Bericht

vom 9. August u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsceani No. 19.

Table of exchange rates and interest rates for various locations like Bukarest, Berlin, London, Paris, and Vienna.

Prima englische LEDER - RIEMEN

sowie sämtliche Artikel für Maschinen-Bedarf. Gaurier-Platten und Schläuche - Asbest - Haufschläuche - Wasserstandgläser - Manometer im Fabriks-Depot 391 58

Otto Harnisch, Str. Academiei 6, vis-avis d. öster.-ung. Casino

Behördlich concessionirte Commercjelle Fachschule und Pensionat

(Privat-Lehranstalt) in Wien, I. Bezirk, Wollzeile Nr. 19. Aufnahme externer und interner Schüler. Beginn des Schuljahres am 18. September. Programm auf Verlangen. Carl Porges, Director.

Theofil Scheidegger, Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Rumänische Eisenbahnen

Fahrplan giltig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni...

Fahr-Plan

L. L. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen...

Table of ship departure schedules for various routes like Orsova, Galatz, and Berg.

Ein junger Deutscher

auch etwas der rumänischen Sprache mächtig, in allen schriftlichen Arbeiten bewandert und praktischer Jäger, in der Hundezucht und Pflege des Wildes vollkommen vertraut...

Ein Praktikant

aus gutem Hause, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, welcher eine Handelsschule absolviert hat...

Gesucht für sofort

durchaus tüchtiger und verlässlicher Apothekergehilfe, Gehaltsverhältnisse besonders günstig. Offerten zu adressiren an Schinabeck, Crucea rosia Galatz.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Table of lottery prizes: 1 à 20,000, 1 à 3,000, 1 à 2,000, etc.

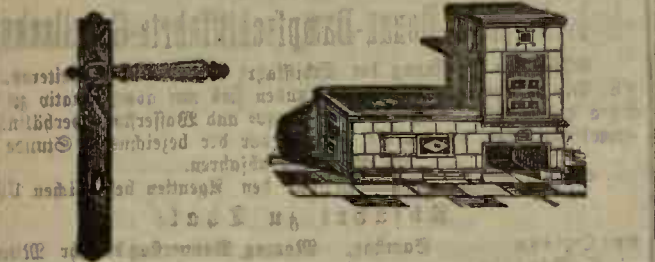
Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster

ist unerreich zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von Sühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.

Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

Franz Karly BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfiehlt sich zur Verfertigung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Weudestiegen aus Schmiedeseisen, Bleibleiter etc. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thürdrücker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergoldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 58

Die besten Handharmonikas



mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten. Orch.-Harmonika mit Stahlstimmen u. Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Clarinetten,

Trompeten, Spielwerke, Spieldosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Werke, Aristons, Vogelwerke, Album mit Musik, Bier- u. Weingläser, Damen Necessairs mit Musik etc. von Joh. N. Trimmel, Harmonika-Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74 Preisourante über Harmonica oder Musik-Instrumente franco 934.

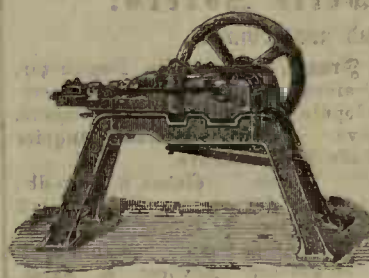
Advertisement for 'Institut „MERCUR“' in Vienna, listing various services like bookkeeping, stenography, and language courses.

Malmedie & Co.

Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie Düsseldorf-Oberbilk Deutschland.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt, Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation in drei Hauptzweige, nämlich für Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen, Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaaren aller Art.



Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtzäue, Drahtstift-Öfen, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Abzähstifte, Sohlmägel, Flachspigen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrikation erforderlichen Einrichtungen.

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn S. Stojanovits in Braila zu wenden. 291 14 Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Maschinen und Apparate, sowie ganze Einrichtungen für Holzschraubenfabrikation, als: Kopfpresen, Kopf- Dreh- u. Einziehweide-Maschinen, Gewinbeauschneidemasch, Feuchttrommel, Sägemehlrodner, Sodawasserpumpen etc. Masch. für Haden und Defen, Schnaiten, Kinasth außen, Schraubhaken, Splinte, Koffernieten, Saarnadeln, Ketten, Spiralfedern, Spiralgewebe, Drahtgitter, und Sprungfedern.

Grand Hôtel Regal.

Den P. L. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß ich im Centrum der Stadt Slatina ein großes, 28 elegant möblirte Zimmer, Küche und Waschkhaus, Restauration, Keller-raum mit 8 Abtheilungen, Kaffeehaus, Stallungen, Schöpfen und Brunnen enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von jetzt an zu vermieten ist. Die Nachtlustigen wollen sich an Herrn Alex Nicolau in Slatina wenden. 550 13

Dr. VIANU, Spezial-Arzt für Augenkrankheiten.

Behandelt Syphilis und Geschwüre (neue und heraltete) jeder Art, Hämorrhoiden- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Krauskraft. Ordinationsstunden: Vorm. von 9-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. STRADA CAROL Nr. 18.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzig konjessionierte

Stellenvermittlungs-Bureau

für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau, Diplomirte Lehrerin.

Strada Model Nr. 8. Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 1

Zu verkaufen billig.

Locomobilen, eine Anzahl von Sägen Eisenbahn und andere Maschinen für Waldbetrieb. Näheres, Strada Drépta 24. Beim Herrn C. D. 568 8

BUCHDRUCKEREI des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Smârdan No. 51, im HÔTEL CONCORDIA.

Anfertigung von allen typografischen Arbeiten in deutscher, rumän., ungar. und französischer Sprache bei moderner, geschmackvoller Ausstattung.

Advertisement for the printing shop listing services like circulars, address cards, wedding cards, and various forms. Includes a central logo and contact information.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harndrüsen- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânt“ (Calea Măslor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Bukarester Unterhaltung-Anzeiger

Luther's Eliseum. Täglich Militär-Concert. Anschauung von gut abgelagertem Märzen-Bier. Tramway u. Caroussel sehen Klubben zur Belustigung gratis zur Verfügung.

„Colosseum Oppler“.

Schönster Garten und Saal in Bukarest. Täglich Garten-Concert. Bere Peleş. Vorzüglichste warme und kalte Speisen. prix fix à la carte. Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Dr. phil., med., juris europ. Univers., auch ohne Examen. Nichtanonyme Offerten sub Dr. R. mit 50 Cents. Retourmarken beförd. jederzeit das Central-Annoucenbureau in Breslau, Magdalenenkirche 1. 540

Advertisement for 'Solebad' (Sole bath) with detailed text about its benefits and location. Includes an illustration of a building.

Devis- und Wochenlisten stets vorrätlich in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Advertisement for Dr. THÖR, Spezialarzt für Syphilis und Manneschwäche. Includes address and contact information.

Advertisement for 'Vortheilhafte Fahrt über Predeal' (Beneficial journey via Predeal) with details on train routes and fares.